

Neu-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Adam Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten! Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Der Samstags-Nummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung

auf die

Neu-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1889 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Voten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:

Joseph Broig.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Wand-Kalender pro 1889 nachgeliefert.

Amliches.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigt geruht: dem Domherrn Krüger zu Hildesheim den königl. Kronen-Orden 3. Cl. und den Eisenbahn-Secretären Hesse und Gütther zu Köln, Messing zu Elberfeld, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 23. Dec. Der Kaiser traf von seiner Reise nach Stettin gestern Abend gleich nach 6 Uhr wohlbehalten wieder in Berlin ein. Abends 10 Uhr empfing Allerhöchstderselbe eine aus Brandenburg hier anwesende Abordnung des 6. Kürassier-Regiments, welche zur Begrüßung des kaiserlichen Regiments, des Großfürsten Sergius von Rußland, kurz zuvor aus Brandenburg an der Havel hier eingetroffen war. Später um 10 1/2 Uhr statteten der Großfürst und die Großfürstin Sergius von Rußland und der Großfürst Paul von Rußland gelegentlich ihrer Durchreise von Kiel nach Petersburg den kaiserlichen Majestäten im Schlosse einen kurzen Besuch ab und kehrten höchstselben dann sofort wieder nach Bahnhof Friedrichstraße zurück.
Berlin, 24. Dec. Premierlieutenant Wischmann hat

sich gestern früh zu seiner Familie nach dem Harz begeben, wo er bis Anfang Januar verweilen wird. (Die in den Zeitungen aufgetauchte Nachricht, daß Herr Wischmann ins auswärtige Amt commandirt worden sei, ist unbegründet.)

Berlin, 26. Dec. Der Austausch der Ratifikationen des am 11. v. M. abgeschlossenen Zusatzvertrages zum bestehenden deutsch-schweizerischen Handelsvertrage hat heute hier selbst stattgefunden.

— Laut einer Verfügung des Landwirtschaftsministeriums müssen die Väter oder Vormünder von Forstbesitzern sich verpflichten, letztere mindestens noch zwölf Jahre zu unterhalten (anstatt bisher sieben), da der Andrang zur Forstlaufbahn so groß sei, daß die Forstbesitzer nicht nach der ersten forstlichen Prüfung noch 19 Jahre durchschnittlich auf Anstellung als Oberförster warten müssen.

— Ueber Stanley und Emin Pascha ist irgend etwas Zuverlässiges auch jetzt noch nicht bekannt. Im Gegentheil, in London nimmt man jetzt mehr und mehr an, daß selbst wenn Stanley am Aruwimi angekommen sei, sich Emin Pascha nicht bei ihm befindet. Wahrscheinlich müsse es heißen, Stanley kam „von“ Emin und nicht „mit“ Emin. Aber ob auch nur Stanley am Aruwimi angekommen sei, wird bezweifelt. Man findet es auffällig, daß Stanley nur durch Tippe-Tippe und nicht durch ein eigenhändiges Schreiben dem Congostaat seine Rückkehr angekündigt haben soll. Ueberhaupt ist noch nicht festgestellt, in wie weit das auf der Insel St. Thomé, der nächsten Telegraphenstation des Congostaates, aufgegebene Telegramm nur auf Gerüchten am unteren Congo oder auf wirklichen Nachrichten beruht.

— Ältere Nachrichten über Emin Pascha und Stanley übermitteln die „Post. Ztg.“ aus London. Danach gingen in Sanibar weitere Nachrichten über Stanley und Emin ein, welche die vor zwei Monaten ausgehenden Voten von arabischen Kaufleuten erhielten, die aus Wadelai kamen. Danach fand die Begegnung zwischen Stanley und Emin in Wadelai etwa am 20. Januar statt. Emin's Lage war damals leidlich gut, obwohl unter seinen Offizieren Unzufriedenheit herrschte. Viele seiner Soldaten desertierten. Vierzehn Tage nach Ankunft Stanley's empfing Emin über Wadelai eine Aufforderung des Mahdi, ihm Wadelai und die Aequatorial-Province zu übergeben, in welchem Falle sein Leben gesichert und ihm gute Behandlung zu Theil werden sollte.

Emin verweigerte dies. Inzwischen drang Stanley vergebens in Emin, mit ihm zurückzukehren. Um die Mitte April lief in Wadelai die Nachricht ein, es näherte sich der großen Seengegend und Wadelai eine beträchtliche mohdittische Truppenmacht.

— Zu der ostafrikanischen Blockade wird der Times aus Sanibar vom Sonntag telegraphirt, die deutsche Fregatte „Leipzig“ habe wiederum ein Sclavenschiff genommen, auf welchem sich 140 Sclaven befanden: es wurden gleichzeitig viele Araber gefangen genommen. Der deutsche Generalconsul errichtete unweit Dar-es-Salam eine große Missionar-niederlassung für die befreiten Sclaven.

Schleswig, 24. Dec. Nach einer vom Cultusminister genehmigten Verordnung des Oberpräsidenten wird vom 1. April 1889 ab die deutsche Unterrichtssprache für alle Lehrgegenstände in den Volksschulen Nordschleswigs eingeführt. Gewisse Ausnahmen sind dann nur noch beim Religions-Unterricht zulässig.

München, 22. Dec. Kürzlich trat hier der geheime Archibidirector v. Böher in den Ruhestand und wird diese Pensionierung Reminiscenzen an die Königsstatue. Dieser aus dem Norden berufene protestantische Gelehrte und Mitarbeiter der liberalen „Allg. Ztg.“ unternahm nämlich von König Ludwig II. den Auftrag, ihm eine Insel zu entdecken, wo es keine Verfassung gibt und welche der König gegen Bayern umtauschen könne (!). Dieser von Böher wirklich ausgeführte Auftrag wurde später in der Kammer von den Ministern als ein Beweis von dem Wahnsinn des Königs angeführt; der liberale Herr Archibidirector, der sich zu solch einem Dienste hergab und dazu obendrein vom Ministerium noch Urlaub erhielt, blieb aber in Amt und Würden. Das Volk hat diesen Inselentdecker jedoch zum „königlich bayerischen Columbus“ ernannt, und dieser Epitheton ist Böher bis zum heutigen Tage geblieben.

Belgien.

B. Brüssel, 23. Dec. Am gestrigen Tage hielt der „Ligue libérale“, diejenige politische Vereinigung der Hauptstadt, welche die doctrinär-liberalen umschließt, ihre diesjährige Generalversammlung und beschloß unter anderem, den bisherigen Vereinsnamen „Ligue libérale“ in die Bezeichnung „Ligue libérale, association des Libéraux unis“ um-

Bilder aus dem Wildleben in Mexiko.

Nach dem Französischen des G. Ferry bearbeitet von Bernhard Krell (Fortsetzung.)

Sie waren die Schulbuben nicht nämlich diejenigen, welche ich in die Luft gesprengt habe. Aber diesmal bin ich meiner Sache sicher, ich habe ihre Stimme erkannt, leider waren es nur ihrer zwei . . . einer fehlt noch . . . i ich werde ihn später finden. Darum habe ich diese große Fackel angezündet, nur so konnte ich die beiden Schurken, welche ich von der Höhe herabgestürzt habe, unten mit zerbrochenen Gliedern zappeln sehen und ich war zufrieden. Die in Su-biate sind ja schnell gestorben . . . war das nicht auch ein Urtheil Gottes, Sennor, ich gehe den Dritten suchen.

Bei diesen Worten entwich die Narr eilends, so daß ich nicht Zeit hatte, ihn zu fassen.

Ich war noch ganz erstaunt über diese Mittheilung, als ich die Stimmen der beiden Brüder hörte, welche nach ihrer Hütte zurückkehrten.

Wie steht's? rief ich ihnen zu, was habt ihr gefunden? Nichts erwiderte Anastasio, außer zwei Zeichen in der Tiefe eines Felschachtes. Aber wenn der Teufel sie hinuntergestürzt hat, so hat er ein gutes Werk gethan und das Land von den zwei größten Schurken befreit; sie werden keineswegs betrauert werden. Ich gestehe, ich fühle mich wie von einer schweren Last erleichtert, aber noch ist es mir räthselhaft, wer diesen Baum angezündet hat.

Ich erzählte, was Rivas mir gesagt hatte. Diesmal hatte er vielleicht nicht Unrecht, bemerkte Anastasio, aber ich werde morgen doch dafür sorgen, daß er gefaßt wird; dieser Narr ist wirklich einer von der gefährlichen Sorte.

Während der sechs Tage, welche ich noch in Vacuache zubachte, waren alle Bemühungen, den Verstümmelten aufzufinden, vergebens; er war wahrscheinlich nach der großen Savanne entwichen und seit diesem Tage hat man nichts mehr von ihm gehört.

Während dieser Zeit war es Anastasio gelungen, mein lahmes Pferd gegen ein besseres unter Herauszahlung einer bestimmten Summe umzutauschen und wir kamen überein, noch eine weitere Reise mit einander zu machen.

Ich hatte die Abschiedsworte des mexikanischen Jägers nicht vergessen und ich nahm mir vor, gelegentlich bis zur Hacienda Gloria vorzudringen. Ich wollte eine so günstige Gelegenheit nicht verpassen, eine neue Seite des mexikanischen Lebens kennen zu lernen, dessen eigenartiges Gepräge, mochte es sich auf dem Ozean oder in den Savannen bewegen, mir stets das lebhafteste Interesse einflößte.

Später erfuhr ich, daß die bonanza (reicher Metallgang an der Erdoberfläche), welche Pedro Salazar aufgefunden, sich immer reichhaltiger erwies, daß aber Pedro seine Fundgrube verlor, weil ihm einerseits das nöthige Geld zum Tiefbau mangelte, und weil er andererseits nicht behindert sein wollte, andere Goldlager zu erforschen, welche ohne ihn vielleicht unentdeckt blieben.

Der Gambusino war also der innern Stimme getreu geblieben, welche ihn zu immer neuen Entdeckungen antrieb. Sein Verfall, so pflegte er allen Ernstes zu behaupten, war dem des Viezbüchse ähnlich, welchem Gott aufgetragen hat, von den Berggipfeln das Gold ins Thal zu führen, und inmitten der täglichen Gefahren und Mühseligkeiten sieht er mit Ergebung dem Tage entgegen, an welchem er, ähnlich dem Viezbüchse, nach einem stürmischen Lebenslaufe sein Ende an einer unbekannten Stelle in den weiten Savannen finden wird.

Der Roffebändiger.

Vacuache war nicht das einzige Ziel meiner Wanderung in den nördlichen Savannen Mexikos; ich wollte bis an den Rand der großen Wüste, d. h. bis zur Grenzstation Tubat vordringen.

Mein Führer Anastasio, den ich bezüglich meines Reiseplanes um Rath fragte, bat mich inständig, ich möchte zurückkehren.

Der ehrliche und brave Junge hatte seinem Herrn bezeugt, mich wohlbehalten zurückzuführen, und er wollte seinem Gelübniß nicht untreu werden. Zuletzt gelang es mir jedoch, seinen Widerstand zu überwinden. Etwa 20 Meilen ist Vacuache von der Grenzstation Tubat entfernt.

Obwohl Anastasio keinen Tag zu verlieren hatte, um bei der Regierung zu Arispe Anzeige zu machen von der durch seinen Bruder aufgefundenen Goldmine, so wollte er mich doch einen Theil des Weges begleiten und mich in solche Nähe der Grenzstation führen, daß ich die noch übrige Strecke ohne Gefahr zurücklegen könnte.

Ich gab ihm meinerseits das Versprechen, nach unserer Trennung genau den von ihm festgesetzten Reiseplan einhalten zu wollen und mich keineswegs von der breiten Straße, wenn man von einer solchen in Mexiko überhaupt reden kann, oder den sogenannten Fußwegen zu entfernen.

Ich verzichtete demnach auf meinen Besuch auf der Hacienda la Gloria, der übrigens auch mit einem langen und gefährlichen Umwege verbunden gewesen wäre.

Nachdem wir unsern Plan gemacht, beschloßen wir, vor Tagesanbruch abzureisen, um am folgenden Tage frühzeitig an der Stelle anzulangen, wo Anastasio von mir Abschied nehmen wollte, um den Weg nach Arispe einzuschlagen.

Tiefes Dunkel herrschte noch, als wir das Dorf der Goldgräber verließen. Nachdem ich noch einmal einen Blick auf das Goldlager geworfen, dem ich für immer Lebewohl sagte, setzten wir über den Vacuachefluß.

Noch blinkte hier und da ein Schimmer durch die Fugen der Bambushütten hervor und der Gipfel der Sierra, welche durch den Brand ihrer grünen Krone beraubt worden, zeichnete sich in scharfen Umrissen am nächtlichen Himmel. Wir gaben unsern Pferden die Sporen und bald hatten wir das Dorf aus den Augen verloren.

Als das erste Licht des aufbrechenden Tages erschien, erhob es vor und hinter uns einen neuen Horizont. Dürre, wasserlose Ebenen dehnten sich ringsumher aus, da sollten wir hindurchziehen. Außer dem Geruch nach Vieh, welches Anastasio in seinem Felleisen mit sich führte, hatte ein jeder von uns sich auch mit einem wohlgefüllten Schlauche versehen. Ich glaubte, dies seien unsere einzigen Vorräthe, als es aber heller geworden war, sah ich nicht ohne Erstaunen einen frischen Hammelstopf an dem Sattel Anastasio's baumeln, und ich fragte ihn, was er damit zu machen gedenke.

Er wird morgen unser Frühstück ausmachen, antwortete mein Führer. Es wird das letzte Mahl sein, welches wir zusammen einnehmen, und Ihr werdet mir gestehen müssen, daß Ihr niemals etwas Köstlicheres gegessen habt, als einen in heißer Erde geschmorten Hammelstopf, der mit spanischer Pfefferwürze gewürzt und mit Brantwein übergossen ist. Ich habe die nöthigen Ingredienzien in meiner ledernen Reisetasche.

Je weiter wir vordrangen, desto durchgreifender änderte sich das Bild der Landschaft. Bis dahin hatten wir in dieser Gegend einige kaum festgetretene Fußwege verfolgt. Aber diese Fußwege führten in endlose Wüsteneien, in baum- und buschlose Ebenen, welche mit hohen Gräsern bewachsen waren, deren schlanke Stengel sich beim geringsten Luftzug bewegten; da blaue Hügel am Horizonte diese Ebene abschloßen, so bot sie das Bild eines vom Wind bewegten Meerbusens dar. Stellenweise erhoben sich sandige Hügel, den Dünen vergleichbar, und dürre Baumstämme, welche hier und da über die wogenden Gräser ragten, erinnerten an die Masten eines Schiffes, welches auf hohleghender See beiegelegt hat.

Es schien, als beschleunigten wir vergebens den Gang unserer Pferde, wir hatten schon mehrere Hügelreihen überschritten, aber der Horizont schien jedesmal in eine endlose Ferne zurückzuweichen. Bald warf die untergehende Sonne ihre letzten Strahlen auf die lüppige Grasflur und als die Savanne von dem Jwielicht der Dämmerung beschienen war, erinnerte die ganze Umgebung noch mehr an den weiten Ocean.

Ein Büffel, welcher sich verspätet hatte und nach seinem fernen Lager eilte, zeigte, ähnlich dem Wallfisch, seinen bran-

zutaufen. Man hofft, hierdurch diejenigen Radikalliberalen, welche der gegnerischen „Association libérale“ angehörten und welche seit längerem mit der Führerschaft dieser politischen Genossenschaft unzufrieden sind, ins doktrinaire Lager hinüberzuziehen. Allein die Doktrinarer bieten diesen Ueberläufern noch mehr als einen Anklang an den Namen ihres Stammhauses. Sämtliche doktrinaire Vereine Belgiens verständigen sich augenblicklich darüber, die Forderung der Verfassungsrevision, welche bisher nur im radikalen Programm existierte, im Prinzip zu adoptieren und als ersten Grundsatz des doktrinären Programms aufzustellen. Damit macht der manchesterliche Liberalismus Belgiens allerdings einen unerwarteten und seit Jahrzehnten vergebens versuchten Fortschritt und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß nach diesem Umschwung sich Alles, was Belgien überhaupt noch an „liberalen“ Elementen besitzt, unter dem doktrinären Banner vereint, insofern die radikale Gruppe wenn auch nicht geradezu verschwinden, so doch vollkommen bedeutungslos werden wird. Der von den radikalen „Janfonisten“ unter Aufbietung der letzten Kräfte für den kommenden Monat nochmals zusammengetrommelte Congress wird jedenfalls nur noch ein klagliches Bild der radikalen Partei darbieten und wird außerdem seinen Zweck gänzlich verfehlen, wenn die Doktrinarer sich bis dahin über die Anerkennung der Notwendigkeit einer Verfassungsänderung einig werden. Denn gerade die Erörterung dieser Frage ist als die Hauptaufgabe jenes in Vorbereitung begriffenen Congresses aufgestellt. Die gestern stattgehabte Generalversammlung beschäftigte sich in letzterer Linie mit der Neu- bzw. Wiederwahl auscheidender Vorstandsmitglieder. Es sei erwähnt, daß an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Berge der Brüsseler Oberbürgermeister Buis zum Präsidenten gewählt wurde.

Die belgische Kammer hat das Coreman'sche Sprachengesetz in zweiter Lesung unter dem sichtlichsten Eindruck der in meinem letzten Briefe erwähnten stämmischen Kundgebungen nahezu ungeschmälert angenommen und damit ihre Ferien begonnen, welche bis zum 15. Januar andauern. Hoffentlich wird das in Rede stehende Gesetz in letzter Sitzung, im Senat keinen neuen Hindernissen begegnen. Die Kammer beschäftigte sich außerdem in der letzten Sitzung der verflochtenen Woche mit der Feststellung des Heerescontingentes. Bei dieser Gelegenheit kündigte der katholisch-unabhängige Abgeordnete Graf d'Alstremont einen neuen Entwurf zur Einführung der persönlichen Dienstpflicht an. Schon diese Ankündigung ruft in den intransigenten-katholischen Blättern, so im „Courrier de Bruxelles“, im „Bien public“ (Gent), im „Ami de l'ordre“ (Namur) und im „Escaut“ (Antwerpen) Einspruch und offene Mißbilligung hervor. Am 5. Mai kommenden Jahres findet in Mecheln unter dem Vorsitz des hochw. Erzbischofs ein neuer Congress „des oeuvres catholiques“ statt, welcher Versammlung indes nicht mit dem in Lüttich abgehaltenen „Congrès des oeuvres sociales“ zu verwechseln ist. Der katholische Brüsseler Abgeordnete Gasse wird der Kammer einen Gesetzentwurf zur Unfallversicherung unterbreiten, der sich auf die deutsche Gesetzgebung stützt.

Brüssel, 22. Dec. Der König empfing heute ein Telegramm aus St. Thomé, in welchem die gestern im englischen Unterhause mitgetheilten Nachrichten über Stanley bestätigt werden. Auch im Congo-Lande, wo man noch Zweifel gehegt hatte, beginnt man jetzt an die Wahrheit dieser Mittheilungen zu glauben.

Frankreich.

Paris, 26. Dec. Die Kammer beriet den Voranschlag von 4 Millionen für den öffentlichen Unterricht. Eröffnet de Saunay (Bonapartist) greift die Forderung an, indem er das ganze System des republikanischen Unterrichtes kritisiert. Der Minister des Unterrichtes antwortet, daß die Gesetze über

den Rücken über den hohen Gräsern, ein Damhirsch hüpfte von Düne zu Düne und verlor sich in der Ferne, ähnlich dem Spritzschiff, welcher sich eine Spanne über das Wasser schnell, um bald wieder in den Abgrund des Meeres zu tauchen.

Als endlich die helle Mondscheibe am klaren Himmel aufstieg, da übergoß ihr Licht eine bewegte Fluth, welche sich bald in dunklen Schatten senkte, bald zum silbergleichen Lichtschein emporhob; Schwärme von Feuerfliegen zogen lichte Streifen, ähnlich dem phosphorischen Leuchten, welches von dem Kamme der Meereswogen aufsteigt. Wir richteten unsere Blicke nach dem Nordstern und drangen immer weiter vor. Bald wurde die Pflanzendecke dünner und spärlicher und zuletzt war sie nur mehr vereinzelter Wasserlachen vergleichbar; endlich erreichten wir die sandigen Districte.

Da wuchsen wieder Bäume und inmitten eines kleinen Wäldchens, welches ringsum mit dichtem Buschholz umgeben war, machten wir Halt. Als wir unser bescheidenes Nachtmahl geendet, traf Anastasio schon die Vorbereitungen für das Frühstück am folgenden Tage. Diese Vorbereitungen waren aber so eigenthümlich, daß ich sie nicht unerwähnt lassen kann. Mit seinem Messer grub er in den körnigen Boden eine etwa einen Fuß tiefe und ebenso breite Höhlung und füllte dieselbe mit trockenen Kräutern, welche er anzündete, dann und wann warf er auf die Flamme eine Hand voll dünner Zweige.

Als er auf diese Weise einen glühenden Feuerherd hergestellt hatte, füllte er die Grube bis über die Höhe mit dickem Holz, welches bald aufblumte und diesen brennenden Holzstoß belegte er mit einer Schicht von Steinen.

Mit der zunehmenden Holzgluth wurden auch die Steine heiß und zuletzt rothglühend. Der brennende Holzstoß sank unter dem Druck der Steine immer mehr zusammen und zuletzt lagen diese auf dem Boden der Höhlung, deren Wände jetzt ebenfalls durchglüht waren.

Anastasio warf jetzt den Hammelskopf mit Haut und Haaren hinein, bedeckte die Oeffnung mit grünen Zweigen und darüber breitete er die ausgegrabene Erde. Als dies alles besorgt war, kündigte er mir an, wir könnten uns jetzt ruhig bis zum Morgen dem Schläfe überlassen.

(Fortsetzung folgt.)

den Unterricht derartig seien, welche eine Regierung ehren und weist weitere Angriffe zurück. Bourgeois hält dafür, daß der Credit nicht zu genehmigen sei. Die Kammer tritt in die Erörterung der Einzelbestimmungen ein. Der Credit wird schließlich mit 404 gegen 17 Stimmen angenommen.

Italien.

A. Rom, 21. Dec. Gestern Nachmittag hielt Cardinal Lavigerie im hiesigen Kloster der Nonnen du Cénacle einen Vortrag über die Sklaverei der Frauen in Afrika. Es wohnten demselben alle Damen der römischen Aristokratie bei. Nach dem Vortrage bildeten die Damen ein Antislaverei-Comité. Der Cardinal will seine Rede drucken und in alle Sprachen überlegen lassen und sie dann an alle Fürstinnen und andere hohe Damen persönlich senden. Am nächsten Sonntag wird der Cardinal in der großen Kirche Gesù einen Vortrag halten. In Neapel und Palermo haben sich bereits Antislaverei-Comités von Herren und Damen gebildet. Cardinal Lavigerie hat einen Brief an den Cardinalsepiscopus Celsia von Palermo geschrieben, worin er sagt, er erwarte, daß die Sicilianer in besonderer Weise für die armen Sklaven in Afrika, das ihnen so nahe liege, thätig seien. Er erinnert nämlich daran, daß ehemals auch viele Sicilianer in die Sklaverei geschleppt worden seien, und daß ihre Vorfahren sich Jahrhunderte lang gegen die Piraten von Tunis und Bizerta vertheidigen mußten. Er erwähnt zugleich, daß ja die Sicilianer einmal Tripolis erobert und in Mehdiä, das Centrum eines neuen christlichen Reiches gegründet hätten. Dank der mächtigen christlichen Flotte und Flotten habe Sicilien jetzt nicht mehr für seine eigene Unabhängigkeit und für die Sicherheit seiner Küsten zu kämpfen, aber der Hülfsruf der armen schwarzen Sklaven in Aegypten, Tripolis und Marokko müsse besonders in Sicilien vernommen werden, und dort müsse man mehr als in andern Ländern auf Hilfe bedacht sein. Gerade Sicilien sei geeignet, um Anstalten zu gründen zur Erziehung von Negerkindern, die später in ihrer Heimath eine christliche segensreiche Thätigkeit entfalten könnten; von Sicilien aus könnten ferner arme Sklaven oft unterstützt und gepflegt, auf den Tod vorbereitet oder losgekauft werden, indem man entweder in Sicilien selbst oder im nahen Tripolitani Anstalten zu diesem Zwecke errichte. Italien habe bereits Missionäre und barmherzige Schwelmer in Tripolis und Aegypten, es fehle demselben eine größere Unterstützung. Sicilien möge also diese Unterstützung gewähren!

Der Rector der neuen katholischen Universität in Washington in Amerika, Monsignore Keane, hat dem heiligen Vater einen Brief des Universitäts-Comités überreicht, worin um Genehmigung der Statuten und um Ertheilung der Fakultäten und Privilegien, die andere Universitäten haben, gebeten wird. Das Comité dankt zugleich dem hl. Vater für seine bisherige Gunst und Theilnahme und theilt ihm mit, daß 4 Millionen Franken gesammelt seien, und daß das Grundstück, auf dem die Universitätsgebäude errichtet werden sollen, bereits bezahlt und das Gebäude der theologischen Fakultät bis zum Jahre fertig sei. Der Brief betont dann die Wichtigkeit des Unternehmens, da der Rationalismus und Unglaube in den öffentlichen Schulen Amerika's überhand nehme und der Glaube der studirenden Jugend an denselben großer Gefahr ausgesetzt sei. Im nächsten Jahre, dem Centenarium der Errichtung der katholischen Hierarchie in Amerika, wünscht man die theologische Fakultät zu eröffnen. Der hl. Vater nahm diese Mittheilungen mit großem Interesse entgegen und sprach mit Wärme von dem großartigen Unternehmen der Katholiken Amerikas.

Die hiesige fgl. Universität mußte in Folge feindseliger Demonstrationen der Studenten gegen den Rector Cerruti bis auf Weiteres geschlossen werden. Gestern fanden in vielen radicalen Vereinen Demonstrationen zu Ehren des Attentäters Oberdank statt. Da die Polizei eine öffentliche Demonstration verboten hatte, so trug eine Deputation einen Kranz zum Capitol und hängte ihn an die Büste Garibaldi's; es standen darauf die Worte: „Die römische Demokratie dem Martyrer, den man nicht nennen kann.“

Rom, 24. Dec. Cardinal Sacconi überreichte bei dem Weihnachts-Empfang der Cardinale dem Papst eine Adresse. Der h. Vater dankte in seiner Antwort Gott für die Segnungen des Jubiläums, den Cardinalen für ihre Weihnachtswünsche und beklagte bitter die traurige Lage, in welche in neuerer Zeit die italienische Regierung ihn gebracht, so daß sogar alle Angriffe gegen seine Person ungestraft erlaubt und den Feinden neue Waffen gegeben würden. Der Papst verwahrte sich feierlich davor, ein Feind Italiens zu sein, dessen Ruhm die päpstliche Macht bildet, erinnerte an die Stimme des Episcopates des ganzen Erdkreises, und erwartete müthig eine bessere, vom Gebete der Gläubigen erfüllte Zukunft.

Rom, 24. Dec. Eine Entscheidung der Congregation für verbotene Druckschriften vom 17. December, welche gestern bekannt gemacht wurde, verbietet 6 Bücher, darunter von Abbé Roca 3: Le Christ, le Pape et la Démocratie, La crise fatale et le salut de l'Europe und endlich La fin de l'ancien monde, les houssaux cieux et la nouvelle terre. Alle Blätter bringen begeisterte Artikel über Cardinal Lavigerie's jüngsten Vortrag über die Sklavenfrage, Tribuna und Popolo vor allen. Der Cardinal wird denselben veröffentlichen. Man erwartet Neubildung des ganzen Cabinets durch Crispi.

England.

London, 23. Dec. Die Sunday Times will aus zwei zuverlässigen Quellen die Nachricht erhalten haben, daß Stanley in Bangala am Congo, nicht in Bonahya am Aruvikani angekommen sei, um die Reste von Barttelots Mannschaften zu sammeln und wahrscheinlich quer durch Africa nach Bangibar zu marschiren. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß er Emin, der in Wadelai zu bleiben wünschte, mit allem versorgt, in voller Sicherheit verlassen habe.

Aus Bangibar, 20. Dec., läßt sich die Times melden: Fünf Männer, welche heute hingerichtet werden sollten, wurden gestern durch die Straßen geführt. Im letzten Au-

genblicke schenkte der Sultan einen von ihnen einem seiner Beamten, dessen Sklave ermordet worden war, als Sklaven. Dieser kam deshalb ohne alle Strafe davon, während die andern ohne weitere Umstände getödtet wurden. Ein anderer Araber forderte heute die Freigabe seines im Fort gefangen gehaltenen Sklaven. Er erfuhr darauf, daß derselbe am Dinstag aus Versehen hingerichtet worden war. Der Sultan hat sich jedoch erbötet, den Werth des Sklaven zu erstatten. Wahrscheinlich wird diese Massenschlächtere die Zahl der von Sklaven verübten Mordthaten vermehren, da diese längere Gefangenschaft mehr als den Tod fürchten. Den Arabern, welche zum Tode verurtheilte Sklaven im Fort haben, hat der Sultan gestattet, dieselben herauszunehmen, ohne daß sie eine andere Strafe erhielten.

London, 24. Decr. Ueber Stanley sind keine weiteren Nachrichten eingegangen. Winten stellt in einer Zuschrift an die Morgenblätter die vermittelnde Ansicht auf, Emin sei beim Herannahen der Mahdisten südwestwärts Stanley nachgefolgt und habe unterwegs Stanley, der vom Congo zurückkehrte, angetroffen, worauf beide vereint nach dem Congo abzogen; dagegen sei wahrscheinlich Casati, welchen Emin von Wadelai behufs Einziehung der nördlichen Besatzungen in Lado und an den andern Punkten abgesandt habe, von den Mahdisten abgefangen worden.

London, 24. Dec. Die Thronrede, womit heute das Parlament vertagt wurde, bezeichnet die Beziehungen zu allen Mächten als freundschaftliche; bedauerlich sei die Nichtgenehmigung des amerikanischen Fischerei-Vertrages durch den amerikanischen Senat. Die Sicherheit Aegyptens sei augenblicklich unterbrochen durch den Versuch der Subanen gegen Suakin; die englisch-ägyptischen Truppen errangen aber einen glänzenden Erfolg gegen dieselben. Der Fortschritt Aegyptens in allen sonstigen Beziehungen sei ein befriedigender. Der Aufstand an der Bangibarküste führte große Verluste an Menschenleben und Eigenthum in den deutschen Colonien herbei; es sei klar, daß das an mehreren Punkten Africa's zu Tage getretene Wiederaufleben des Sklavenhandels zu den Unruhestörungen in hohem Maße beitrug. Die Königin einigte sich mit dem deutschen Kaiser über die Küsten-Blockade zur See, um den Sklavenhandel zu verhindern.

London, 2. Dec. Ignatieff ist incognito nach Valta abgereist, um die Königin Natalie zu besuchen. Ein Kanonenboot ist stets in Bereitschaft, dieselbe nach Odessa zurückzubringen, falls ihr Sohn Alexander zum Nachfolger Milan's proklamirt wird.

Aus Suakin wird gemeldet, daß der Vormarsch nach Sandub unterbleibt. Das schottische Regiment, die Kranken und Verwundeten, sowie ein Theil des ägyptischen Contingents schiffen sich am Donnerstag ein, um nach Kairo zurückzukehren. Den besten Schutz bieten die neuen Forts. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Berlin wird nun Wismann nach der Küste von Sanibar abgesandt, um den Aufstand zu unterdrücken, und Militärposten zu errichten.

Rußland.

Petersburg, 26. Dec. Ueber Askabad eingegangene Nachrichten melden aus Teheran: ein Haufe wüthender Perser habe unlängst auf der Bahnstrecke zwischen Teheran und Schah-Azim einen Zug mit Passagieren, hauptsächlich Frauen und Kinder verbrannt. Die Ursache war die Tödtung eines Persers durch einen Wahzug. Die Wuth des Volkes war so groß, daß eine allgemeine Empörung befürchtet wurde. Die persische Regierung zahlte dem Vertreter der belg. Gesellschaft für die verbrannten Waggons 100,000 Francs.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 24. Decr. Ein zankfüchtiger Tagelöhner machte gestern am Viehmarke in seiner Behausung großen Standal, tobte und hauste derart, daß seine Angehörigen vor ihm flüchten mußten. Die requirirte Polizei machte dem Unfuge durch Abführung in's Arresthaus ein Ende.

Der Wohnheimsdieb Jacob W. von Neuhersfurth, welcher seit einiger Zeit im hiesigen Arresthause wegen eines an genanntem Orte verübten Einbruchsdiebstahls in Untersuchungshaft sich befand, wurde heute zufolge Verfügung der Rgl. Staatsanwaltschaft in das Arresthaus zu Düsseldorf abgeführt.

Neuß, 27. Dec. Die Neuffer Bäckereinnung beging die Feier ihres 11. Stiftungsfestes durch einen gestern Abend auf dem Kaufhause abgehaltenen Festball. Den Toast auf die Damen brachte der Obermeister der Innung, Herr Knoop aus. Gegen 12 Uhr wurde auf der Bühne ein prächtig ausgeschmückter Christbaum aufgestellt und 10 werthvolle Preise unter die Damen ausgelost. Der in schönster Harmonie verlaufene Festball hielt die Anwesenden noch bis zu später Stunde in gemüthlicher Weise verammelt.

Vom 1. April f. z. wird die Staatsbahnen-Verwaltung zwei wohl allenthalben des Beifalls sichere Maßregeln ins Werk setzen. Zunächst sollen die Rückfahrkarten (Retourbilletts) für Entfernungen unter 100 Kilometer von da an drei Tage Gültigkeit haben, während sich diese Gültigkeit jetzt nur auf zwei Tage erstreckt mit den bekannten Ausnahmebestimmungen für die am Tage vor einem Sonn- und Festtage gelösten Fahrkarten. Die letzteren würden dann in Befall kommen, nur diejenigen würden noch beibehalten werden, welche sich auf den Weihnachts-, Oster- und Pfingstverkehr beziehen. Durch die angeordnete Maßregel würde auch dem Fahrpersonal eine wünschenswerthe Erleichterung zu Theil werden. Die zweite Anordnung geht dahin, daß die Preise aller Rückfahrkarten auf Grund des für die Personenzüge geltenden Tarifs berechnet werden, ohne Rücksicht darauf, ob mit denselben auch Schnell- und Courierzüge benutzt werden. Man gelangt hierdurch wieder auf die Praxis zurück, welcher man bis vor einigen Jahren gebührend hat.

Düsseldorf, 24. Decr. Eine Gasexplosion erfolgte Sonntag Morgen 6 Uhr in einem Privatzimmer eines hiesigen Hotels. Jedenfalls war an dem Kronleuchter etwas unrichtig geworden, denn als Morgens der Hausknecht mit brennendem Lichte in das Zimmer trat, erfolgte die Explosion.

Die Zimmerthüre die Straße und Glücklicher Weise Brandwunden d

Niekerf. 2. liches Unglück heruntergeworfen Anstalt aber die rufsch, fiel ab einer Wistgabel den Leib und k legungen bei.

Senney, 21. als 24 Jahre d Verurtheilte vor lassen. Derselbe und zum Ober nannt worden.

Wahn, 22. hundert Morgs Wahn an dem ses Terrain, so bestanden, soll f. w. zu Geländ werden. Das Gemeinden, zu Karaden sollen längere Zeit a fedhts- und S

Münster, lichen Geistlich Consistorium u lassen, in welch christlichen Ge stehend erklärt ung durchaus Geistliche solle bot dadurch u bei dem Begr tar fungirten Anzuge, mit

Straßbu Menagerie ei Thierbändiger kannten Die Monate alle die noch keine geätzt hatte. Probe vor e Watty den R nur einfach i Leistung aber Der Zufall i Seite den R zugehörigen schlechende S große Tiger ihn hing, w zahlreichen u Berg su durch das C „Lacht ab, mit dem B stürzte Watty Thier seines einem Feuer den Käfig kleinen, aber mit eisernen bräden und jagte ein w chend standst bei beiden leht nend. Kul rend durch Zuschauer Tiger aufzu wieder in i Käfigblättig den Thier den Käfig, wilde Jag stand zwisch enden Th hat er kein Spuren d Verli Sie sahen einander r und Figu Haar, die Charakteri anzusehen trisch in es den G bedürftig lich. Es denn die den Wid die Webt erlörte e einer v — Det linge? A worten. — Vor richterlich groben i das zu

